



Wöchentliche Andacht



Andacht zum 5. April

Wir sind hier zusammen im Namen Gottes.
Gott der Vater, der uns nach seinem Bild erschaffen hat.
Gott der Sohn, der uns durch sein Leiden und Sterben erlöst hat.
Gott der Heilige Geist, der uns berufen und geheiligt hat. Amen.

Eingangsgebet

Jesus, ich/wir danke/n dir, dass du einziehst auf dem Weg, der zu den Menschen führt.
Zieh ein in unsere Herzen, in unsere Not, in unsere Schuld, in unser Leid, damit wir nicht erdrückt werden von unseren Sorgen und den Balken unseres Kreuzes, an dem wir schwer tragen. Hilf uns und lass uns nicht allein. Komm mit deinem Reich, dass diese Erde neu werde und dein Friede sich ausbreite. Amen

Lied (EG 1)

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt; derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.
3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.

Impuls

Ein Adventslied im Frühling? Das mag manch einem seltsam vorkommen. Aber es passt, denn an diesem Sonntag, dem Palmsonntag, denken wir an die umjubelte Ankunft Jesu in Jerusalem, wo er nur ein paar Tage später gekreuzigt werden wird. Christus, der Messias kommt nach Jerusalem und mit ihm das Gericht über unsere Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen. Wie das? Erfüllen sich damit nicht die Sehnsüchte derer, die den Einzug des neuen Herrschers erwarten und ihn mit Hosianna begrüßen? Aber halt: Er reitet nicht auf einem Schlachtross ein

oder einer repräsentativen Staatskarosse, sondern auf einem Esel, dem Arbeitsgefährten des Vorderen Orients. Schon das macht uns stutzig. Schon das stellt unsere menschlichen Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen in Frage, richtet über sie, aber nur, indem sie auch gerettet werden. Vollends wird das klar, wenn es dann am Karfreitag dieselben Menschen sein werden, die ihn nicht mehr mit Hosianna sehnsüchtig begrüßen, sondern über ihn den Stab brechen und von den menschlichen Autoritäten „Kreuzige ihn!“ fordern.

Wenn wir gerettet werden wollen, dann bitte schön nach unserer Façon, nicht so wie es uns wirklich gut tut, und wie es nur Gott der Sohn, unser Schöpfer, Richter und Erlöser wissen kann.

Was aber genau ist es, wonach wir uns sehnen? Und was genau ist es, das es zurechtzurücken gilt? Das erfahren wir aus der Geschichte des Einzugs in Jerusalem nicht, wohl aber aus unserem heutigen Predigttext. Er steht im 14. Kapitel des Matthäusevangeliums, in den Versen 3–9:

„Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Palmsonntag

Was sind unsere Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen? Vor allem wünschen wir uns im Moment ein Ende dieser Corona-Krise. Und was wir wollen, ist alles, was uns funktional dieser Hoffnung näher bringt. So, wie wir jemanden erwarten, der uns das Ende der Corona-Krise bringt, so hat man damals Jesus als den Messias erwartet. So wie in unserem Predigttext die Menschen erwarten, dass der Messias die Armut beseitigt, so erwarten wir, dass ein moderner Messias – ein Politiker, ein Arzt, ein Wissenschaftler – die Krankheit und die Gefahr des Virus beseitigt – und dafür nehmen wir viele Einschränkungen in Kauf. Wir treffen einander nicht mehr leiblich. Wir verzichten auf reale Gottesdienste, Feste, Mannschaftssport, freie Geselligkeit.

Unser Predigttext macht aber nochmal eine andere Seite stark. Die Frau, die nicht die Erwartungen ihrer Zeitgenossen erfüllt, weil sie den merkantilen Gegenwert – den Geldwert – des Salböls nicht funktional für die Armen einsetzt, wird hier von Jesus gerechtfertigt. Einfach, weil sie Jesus als Person feiert, und weil sie ihn in seiner Leiblichkeit feiert. Das sind zwei Punkte, die unbequem erscheinen; auch heute: Die Verkündigung des Evangeliums ist nicht primär funktional, sie erfüllt keinen direkten Zweck: Nicht den der Beseitigung der Armut, und auch nicht den der Beseitigung von Krankheit. Wenn das geschieht, dann sind es quasi Nebenwirkungen des Daseins und Mit-uns-Seins Christi – aber nicht das Wesentliche.

Verstehen kann das nur, wer liebt: In der Liebe ist nicht entscheidend, dass der Geliebte mir ein besseres Gefühl oder Leben ermöglicht – sondern schlicht, dass er bei mir ist und mit mir lebt. So auch hier: Die Gegenwart Christi ist wesentlich, und sie gilt es zu feiern, sie zu salben, und zwar ohne „Zweckbindung“. Und diese Gegenwart ist eine leibliche Gegenwart. Liebe ohne Leiblichkeit existiert nicht. Das leuchtet zwar ein, ist aber in der Gegenwart nur schwer umzusetzen: Gottesdienste über Texte in Broschüren und aufgezeichnet über das

Fernsehen und Internet ersetzen eben nicht die realen, leiblichen Gottesdienste. Und telefonieren – auch wenn es heute oft mit Bild funktioniert – ersetzt eben nicht unser reales einander Treffen. Wenn ich am Schluss eines Telefonats sage: „Fühl dich umarmt!“, ist das lieb gemeint, aber kann eine echte Umarmung kaum ersetzen.

Jetzt aber sind wir nicht in der Situation, dass wir das könnten. Genauso wenig wie die Menschen, die unsere Perikope geschrieben hatten, in der Situation waren, dass sie Christus leibhaftig hätten salben können. Sie schreiben ja nachösterlich. Sie schreiben ja aus der Perspektive: „Hätten wir nur, solange wir gekonnt hätten!“ Aber sie schreiben auch aus der Perspektive der Hoffnung, die Paulus in 1. Thess 4 formuliert: „Wir werden immer mit ihm zusammen sein“. Es wird also wieder so sein. Lassen Sie uns diese Hoffnung nicht aufgeben: Die Hoffnung, auf immer, von Angesicht zu Angesicht, mit Christus, unserem Herrn zusammenzusein. Dagegen ist die weltliche Hoffnung, dass auch wir bald wieder von Angesicht zu Angesicht zusammensein können, eine kleine Hoffnung. Aber keine unbedeutende: Denn diese beiden Dinge, die wir jetzt nicht haben: 1. Zusammenzusein in leiblicher Bezogenheit, und 2. dabei spielerisch keinem Zweck fröhnen zu müssen, ist das, was das Leben lebenswert macht. Es ist das, was erst Liebe ermöglicht.

Wir können das aber nicht herbeizwingen. Im Grundsätzlichen nicht, und nicht hier und heute. Weder kommt Christus, wann wir es wollen, noch kommt die Befreiung von der Corona-Krise, wann wir es wollen. Lassen Sie uns also vorläufig voneinander Abstand halten und lassen Sie uns beim Einkaufen Masken tragen, um so stärker darauf zu hoffen, dass dies vorbeigehen möge. Und wenn dies geschehen ist, lassen Sie uns daran erinnern, dass eben das Wesentliche und Bleibende nicht das Funktionale und Merkantile, Zweckdienliche und Nützliche ist, sondern schlicht die zu feiernde Gegenwart Jesu Christi – und die leibhaftige Gemeinschaft.

Stille Gebetszeit

Vaterunser

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen

Markus und Anke Mühling



Brauchen Sie Hilfe beim Einkauf? Kommen Sie nicht mehr zur Apotheke? Oder möchten Sie gerne helfen?

Rufen Sie einfach an! Wir bringen Hilfe Suchende und Helfer zusammen!

Pfarrerin Anke Mühling 02191-668000
Birgit und Paul-Gerhard Völpel 02191-4228570
Angelika Macholl 02196-82797
Marion Kausemann 02191-660706
Cordula Busch 02191-590800

Unter dem Motto: „**Wir sind für Sie da! – Die Diakonie-Corona-Hotline hilft!**“ startete die Diakonie im Kirchenkreis Lennep ab Montag, 30.03.2020, eine extra eingerichtete Telefonhotline unter der Nummer: **02191 - 591 60 66**. Sie ist von Montag–Freitag von 09.00 bis 16.00 Uhr erreichbar.

Mit der Telefon-Hotline will das Diakonie-Team einen Beitrag dazu leisten, der Vereinsamung und Überforderung entgegenzuwirken und bei der Suche nach Unterstützung zu helfen. Die derzeitige Kontaktsperre bringt außerdem weitergehende Probleme, wie z.B. psychische oder emotionale, aber auch finanzielle Notlagen. Was also tun, woher bekomme ich Informationen, wer kann mir helfen? Diese und ähnliche Fragen können die Menschen ab sofort über diese Telefonhotline an das Beraterteam der Diakonie richten (Achtung: Es wird hier ausdrücklich keine gesundheitliche Beratung rund um Corona angeboten!). **In Kürze soll das Beratungsangebot auf die Städte Hückeswagen, Radevormwald und Wermelskirchen, ausgeweitet werden.**